

1

Wie kommt Gott an? Im Leben, bei den Menschen und in der Welt. Wie kommt Gott an? Wir können diese Frage doppeldeutig verstehen: Zunächst: wie sieht seine Ankunft aus? Wenn wir die Bibel von hinten her lesen, ahnen wir schon: Er kommt ohne Getöse, es wird kein Triumphzug sein. Krippe und Kreuz sind keine Zeichen von Herrschaft. „Wie kommt Gott an?“ heißt aber auch: „Welche Resonanz hat Gott in unserem Land?“ Die neue Mitgliedschaftsumfrage der evangelischen Kirche hat ergeben: Die Kirche verliert nicht nur Mitglieder. Die Resonanz sinkt. Der Glaube schwindet. Neu ist: Auch die allgemeine Religiosität wird weniger. In Europa schrumpft das Empfangskomitee seit Jahrzehnten. Auf anderen Kontinenten sieht das anders aus. Heute am ersten Advent wollen wir schauen, ob die leisen Töne und die leisen Sätze, die von Krippe und Kreuz herkommen, davon singen und sagen, wie Gott ankommt. Kommt er wirklich unspektakulär an, unscheinbar, anders, ein leiser Advent? Kommt das an, zumindest bei uns?

2

„Der leise Advent“ ist eine Interpretation der alten Tradition, dass der Advent eigentlich eine Buß- und Fastenzeit war. Damit will ich nichts gegen Geschenkekaufen und Weihnachtsmärkte sagen. Wir beschenken unsere Lieben und unsere Freunde, weil wir Freude machen wollen. Glühwein trinken, Bummeln auf dem Weihnachtsmarkt, Freunde treffen hat etwas mit Gemütlichkeit, zu tun. Nichts dagegen. „Ein leiser Advent“ in unserer Kirche könnte ein Hinweis sein: So ist Gott immer schon angekommen. Wir widmen uns darum heute Morgen zuerst dem 24. Psalm, dann der Geschichte von dem Einzug Jesus nach Jerusalem und schließlich dem Lied „Macht hoch die Tür“, das heute 400 Jahre alt wird.

3

Begeben wir uns zuerst ins alte Israel, nach Jerusalem. Die Stadt auf dem Berge. Stellen wir uns vor, wir stehen vor dem Stadttor. Das Tor ist heruntergelassen, verschlossen. Die vielen Leute vor dem Tor, auch wir, sind erwartungsvoll. Einmal im Jahr gibt es hier die große Prozession, eine Demonstration des Glaubens. Wir sind zum ersten Mal dabei. Wir kennen das im Rheinland von den katholischen Fronleichnamsprozessionen. Die gewandelten Hostien, Gott selbst wird durch die Straßen getragen. Dazu Lieder und Wechselgesänge zwischen Priester und Gläubigen. So läuft das auch im alten Israel und drum herum ab, bei den Babyloniern und den Ägyptern. Dort werden auf pompöse, gewaltige Götterbilder zum Tempel getragen, Gold und Glanz, Grandezza und Größe. Die Gespräche am Stadttor von Jerusalem werden aufgeregter. Wir auch. Dahinten kommt etwas. Die Leute gehen auf die Zehenspitzen. Auch wir recken den Hals. Aber man sieht nichts. Erst als die Männer mit der Sänfte direkt bei uns vorbeigehen - eine große Überraschung. Da kommt kein Götterbild, keine Statue, Da wird auf einer Sänfte ein Holzkasten getragen. Sonst nichts. Wir wollen unsere Nachbarn gerade fragen, ob das denn alles sei, da beginnt die Liturgie.

4

Die Priester hinter dem Stadttor rufen: *Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen.* Und die Leute vor dem Tor antworten: *Denn er hat ihn über den Meeren gegründet und über den Wassern bereitet.* Gott, der Schöpfer wird gelobt. (Ps 24,1f). Dann rufen die Leute: *Nur wer leere Hände hat, nur wer reinen Herzens ist, nur wer keinen Meineid schwört, darf das Heiligtum betreten* (Ps 24, 3ff). Das ist definitiv anders als bei den alten Ägyptern und den Babyloniern. Dort darf nur ins Allerheiligste, wer kultisch rein ist. Rituelle Waschungen gehören zum Beispiel dazu. Hier bei dieser Ankunft Gottes in Jerusalem geht es nicht um Hände waschen, sondern um Hände, die Gutes tun. Hände, die frei sind, Gott zu begrüßen. Um ein Herz für den Mitmenschen. Ein bemerkenswert moderner Gedanke. Eine kleine Pause tritt ein. Wir können jetzt nachfragen, was das denn für ein Kasten ist. Unser Nachbar schaut uns verständnislos an: „Das weißt du nicht? Mose am Berg Sinai. *Gott lieben. Schabbat halten. Nicht lügen* (Ex 20, 1ff). Die beiden Steintafeln mit den zehn Geboten sind in der Kiste. Die Gebote, die Tora, so kommt Gott zu uns. So ist er unser König. So zieht er hier ein.“ Um uns herum rufen die Leute: *Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!* (Ps 24, 7ff). Gott kommt an.

5

Eine kleine Nachbemerkung zu Psalm 24: Der wird bis heute in Synagogen gebetet, wenn an Wochentagen die Tora, die Schriftrolle mit den fünf Büchern Mose und den zehn Geboten aus dem Toraschrein geholt wird und durch die Gemeinde getragen wird. *Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, dass der König der Ehre einziehe!* Genauso wird Psalm 24 am Tag des jüdischen Neujahrsfestes Rosch ha-Schana gelesen. Was für eine schöne Parallele: Kirchlich gesehen ist ja heute Neujahr. Das neue Kirchenjahr beginnt.

6

Zur nächsten Geschichte (Mt 21, 1-11): Wir schreiben das Jahr 30 n. Chr. Erneut vor den Toren Jerusalems. Wieder viele Menschen um uns herum. Wieder gespannte Erwartung. Ein bekannter Wanderprediger ist auf dem Weg in die Stadt. Alle hier hoffen auf den Retter, den Messias. Alle hoffen, dass Gott kommt. Denn die römischen Besatzer regieren mit harter Hand. Sie nehmen alles, was sie aus dem Land herauspressen können. Alle hoffen auf Befreiung, auf einen starken König, mächtig im Streit. Aber es geschieht etwas sehr Überraschendes. Der Rabbi Jesus kommt nicht hoch zu Ross. Er reitet auf einem Esel. Es ist nicht einmal ein ausgewachsener Esel. Es ist ein junges Eselchen. Jesus trägt kein Schwert. Er scharft keine bewaffneten Söldner um sich. Eine Gruppe von normalen Männern und Frauen begleitet ihn. Das kommt an! Jesus kommt an, ein leiser König. Die Menschen sind ergriffen, aber es ist keine stille Ergriffenheit. Die Leute fangen an zu schreien, werfen Kleider und Palmenzweige wie einen roten Teppich auf die staubige Straße. *Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!* skandieren sie. Ein paar Tage später werden sie schreien: *Kreuze ihn*. Auch wenn Jesus selbst leise ankommt: Um ihn herum in Jerusalem ist es nicht leise.

7

Ein großer Zeitsprung jetzt. 1623, erster Advent in Königsberg in Ostpreußen. Georg Weissel ist Vikar in einem Vorort, in Altroßgarten. Er sitzt in seiner Stube. Vor ihm liegt ein Blatt Papier. Es ist noch weiß. Georg Weissel ist Mitglied in einem Königsberger Dichterkreis. Man schreibt Texte und liest sie sich vor. Darum hat die Gemeinde ihm einen besonderen Auftrag gegeben. Für den zweiten Advent soll er ein Lied schreiben. Denn an nächsten Sonntag wird in Altroßgarten die neue Kirche eingeweiht. Ein großer, repräsentativer Bau hat das alte Kirchlein ersetzt. Das soll auch mit einer neuen Komposition, einem neuen Lied gefeiert werden. Georg Weisel hat keine Schreibblockade, aber auch noch keine Idee. Es zieht kalt durch seine Stube. Er erinnert sich an das letzte Wochenende, da war er in Königsberg downtown. Ein starker Nordoststurm fegte Schnee durch die Stadt. Georg war in der Nähe des Doms. Wie viele andere wollte er im Gotteshaus Schutz suchen. Die Leute klopfen an die mächtige Kirchentür. Der Schlüssel drehte sich im Schloss, der Küster öffnete die Domtür. Er verbeugte sich und sagte: *Willkommen im Hause des Herrn. Hier ist jeder willkommen, egal, ob Edelmann oder Tagelöhner. Das Tor des Königs aller Könige steht jedem offen*. Die Leute strömten in den Dom. Auch Georg Weisel schüttelte sich den Schnee vom Mantel. Er klopfte dem Küster auf die Schulter und sagte: *Er hat mir eben eine ausgezeichnete Predigt gehalten*. Daran erinnert sich Georg Weisel jetzt in seiner Stube. Warum daraus nicht ein Lied machen? *Macht hoch die Tür, die Tor macht weit*. Jetzt fließen die Strophen aus seiner Feder. Am zweiten Advent wird das Lied seine Welturaufführung bei der Einweihung der neuen Altroßgärter Kirche erleben. Die Melodie komponiert der Kantor Johann Strobäus. Aber diese Melodie wird sich nicht halten. 1704 gibt ein unbekannter Komponist dem Lied eine neue Melodie, angelehnt an damalige Volks- und Kinderlieder. Die singen wir bis heute.

8

Auch wenn in unseren Ohren die Sätze von Bläsern, der kräftige Gesang der Kantorei und der Gemeinde klingen. Auch wenn „Macht hoch die Tür“ die Adventshymne ist: Der Text des Liedes ist leise. Georg Weissel beschreibt einen leisen Advent. Alles, was zu einem König gehört, ist spiritualisiert, aus dem politischen Leben ins Glaubensleben gezogen: *Sein Königskron ist Heiligkeit, sein Zepter ist Barmherzigkeit, Sanftmütigkeit ist sein Gefährt*. Warum? Die politische Situation gibt auch damals keinen Trost. Der Krieg, der am Ende 30 Jahre lang wüten wird, tobt und lärmt in Europa schon im fünften Jahr. Darum beschreibt Georg Weissel den leisen Einzug des Königs: *All unsere Not zu End er bringt, der Heil und Leben mit sich bringt, dein Freundlichkeit auch uns erschein*. Vor 400 Jahren, 1623, ist die Zeit des Barock: Mehr und mehr rückt die einzelne Gläubige, das Individuum in den Mittelpunkt. Der Mensch betet für sich zu Gott, ein Herzensgebet: *Ach zieh in meinem Herzen ein; komm, oh mein Heiland Jesu Christ, meins Herzens Tür dir offen ist; gelobet sei mein Gott*. Gott kommt an. Gott kommt anders. Gott kommt mit stillen Tönen. Gott zieht ins Herz ein. Ein leiser Advent.

9

Wie kommt Gott an? Die Geschichte vom Einzug Jesu nach Jerusalem, der alte 24. Psalm und Georg Weissels Lied „Macht hoch die Tür“ erzählen übereinstimmend: Gott kommt leise. Kommt das bei uns an? Hat das bei uns Resonanz? Für viele ist der Advent zumindest theoretisch eine stille Zeit. Eine Zeit am Ende des Kalenderjahres, in der man sich ein wenig zurückziehen möchte. Vielleicht hat man sogar mit dem Wunsch zur Besinnung zu kommen. Faktisch ist der Advent als Vorweihnachtszeit für die allermeisten total stressig. Für uns Christ\*innen beginnt heute das neue Kirchenjahr. Mir gefällt der Impuls, es im Advent immer mal wieder leise zu versuchen. Leise heißt: Es mit leeren Händen, statt mit beschäftigten, geschäftigen Händen zu versuchen. Leise heißt: Es mit einem klaren, statt mit einem gedankenverhangenen, gedankenverlorenen Kopf zu versuchen. Leise heißt: Es mit einem leeren, statt mit einem sorgenvollen Herzen zu versuchen. Nicht ständig in Gedanken sein, sondern sich des ständigen Gedankenflusses, der Sorgen, der Selbstgespräche und innerlich geführten Auseinandersetzungen, bewusst werden. So kann man den Gedankenstrom unterbrechen. Leiser Advent: Das Kopfradio immer einmal wieder ab stellen oder wenigstens leise stellen regeln. In sich selbst zur Ruhe kommen. Den Resonanzraum in sich entdecken. Aus der Bibel wissen wir: Es ist dann unbedingt mit Überraschungen zu rechnen. Gott kommt anders, Gott kommt leise an. Amen.